

Die alte, reife Frau in der Literatur - Teil 2 -

Über den Wunsch nach mehr weiblicher Schreibe in der Gegenwartsliteratur und eine Zauberlehrlings-Neigung



Ruth Klüger

„Ich vermisse die alte, reife Frau in der Literatur.“

Im Zusammenhang mit der Buchmesse gibt Radisch ihr Bedauern darüber zum Ausdruck, dass im Vergleich zu den männlichen Autoren wenig alte, reife Autorinnen ihre Werke auf der Buchmesse vorstellen und rühmt Klüger als lobenswerte Ausnahme. Als Beispiele für Autorinnen, die sie auf der Buchmesse vermisst, nennt Radisch u. a. die bedeutende Lyrikerin Sarah Kirsch oder die Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek und fragt offen, warum sich diese Autorinnen der Buchmesse entziehen.

Eine Kolumne mit Rezensionen zu Büchern über Frauen

Schließlich kommt Radisch auf Klügers neuveröffentlichten Essayband „Was Frauen schreiben“ (2010, Zsolnay Verlag) zu sprechen, in welchem Klüger erstmals gesammelt Besprechungen aus ihrer monatlichen „Literarische Welt“-Kolumne „Bücher von Frauen“ über bemerkenswerte Bücher mit überwiegend weiblichem Personal publiziert. Eine Generalisierung darüber, ob Frauen grundsätzlich anders lesen, welche Klüger in ihren Essayband „Frauen lesen anders“ (1996) als Behauptung in den Raum stellt, ist jedoch zu verallgemeinernd. In Klügers neuveröffentlichtem Essayband findet sich so beispielsweise auch eine Rezension zu Henning Mankells „Daisy Sisters“ (2009), in welchem er sehr anschaulich drei Generationen von schwedischen Arbeiterfrauen beschreibt. Wenn man diesen Titel ohne Kenntnis des Autornamens lese, würde man von einem weiblichen Autor ausgehen, so Klüger. Ihrer Leseerfahrung zufolge arbeiten Autorinnen Nebenfiguren besser aus und greifen vermehrt das Familienleben und die Kindheit thematisch auf.

Zurückhaltung gegenüber Verallgemeinerungen wahren

Viele Frauen hätten sich jedoch auch eine sogenannte „männliche“ Schreibweisen angeeignet, wie etwa Christa Wolf oder auch Herta Müller, welche vergangenes Jahr den Literaturnobelpreis erhielt. Nach einer Gedichtzeile Müllers, deren „Atemschaukel“ sie schätzte, benannte Klüger auch ihr zweites autobiographisches Werk, „Unterwegs verloren“.

Als empfehlenswerte Literatur nennt Klüger weiterhin Agota Kristofs Roman „Das große Heft“ (1987). Jeder, der den Roman noch nicht kenne, habe „die große Freude vor sich, ihn noch lesen zu dürfen.“ Klüger outet sich jedoch im Gesprächsverlauf auch, der Skepsis Radischs zum Trotz, als begeisterter Fan von Joanne K. Rowlings „Harry Potter“-Romanen (1997-2007) und bezeichnet diese als „so eine Art Kinder-Proust“. Harry sei stets „auf der Suche nach der verlorenen Zeit“. Ihre Kolumne mit Rezensionen zu lesenswerten Büchern von und über Frauen wird Ruth Klüger für das Branchenblatt „Literarische Welt“ fortsetzen.

Gegen Ende des kurzweiligen Gesprächs werden die Zuschauer nach vielfältigen Hinweisen zu entdeckungswerten Romanen mit Klügers exklusiver Buchmesseempfehlung, Eva Kollischs Roman „Der Boden unter meinen Füßen“ (2010), wieder in das geräusch- und eindrucksvolle Messegeschehen entlassen.

Autor: Ansgar Skoda / **Bild:** Monika Zucht / Der Spiegel / 16.10.2010

[Artikel drucken](#)